

Bertholdi et Bernoldi Chronica = Bertholds und Bernolds Chroniken, hrsg. von Ian Stuart Robinson (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe Bd. XIV). Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002. 453 S. mit Register.

In der nunmehr fest etablierten zweisprachigen Quellenreihe (deutsche Übersetzung hier vom Hrsg. und Helga Robinson-Hammerstein) werden zwei zentrale Quellen für das ausgehende 11. Jahrhundert aufbereitet. Es handelt sich dabei um die in zwei Fassungen erschienenen Chronik Bertholds von Reichenau († 1088) sowie jene Bernolds von Konstanz († 1100). Übereinstimmend sind sie Anhänger der süddeutschen Klosterreformbewegung und im Investiturstreit auf Seiten Gregors VII. und seiner Nachfolger zu finden. Beide sparen deshalb nicht mit Polemiken gegen Heinrich IV. Für einen Zeitraum von 20 Jahren – genau 1054-1074 – lehnt sich Bernold eng an die zweite Fassung Bertholds an, um hernach einen eigenständigen Chroniktext zu präsentieren.

Die beiden Fassungen der Chronik Bertholds haben wegen ihrer gegensätzlichen politischen Ausrichtung in der Forschung zu Diskussionen Anlaß gegeben. Sie stammen jedoch dennoch von einem Autor, zeigen aber zwei verschiedene Zeit- und Abfassungsebenen. Die erste, kürzere Fassung ist nach 1054, jedoch vor 1075/76 geschrieben worden. Erst mit der zweiten längeren setzen die königsfeindliche Darstellung und die Parteinahme für die gregorianische Reform ein. Für die Meinungswandlung mögen die Vorgänge bei der Abwahl auf der Reichenau selbst beigetragen haben. Die zweite Fassung ist charakterisiert durch einen außerordentlich ausführlichen Jahresbericht zu 1075, unterlegt von Canones von römischen Synoden. In seiner Ablehnung des Salierherrschers lässt Berthold Heinrichs Regierungszeit zwanzig Jahre nach dessen Wahl mit der Absetzung durch den Papst 1076 enden. Allerdings bleibt die *electio* des Eichstätter Bischofs Gebhard durch seine Amtskollegen in Mainz – in Gegenwart Heinrichs III. – und sein Transfer auf den Stuhl des hl. Petrus unbeanstandet. Bernold berichtet nicht über diesen Vorgang, stattdessen erzählt er von einem vereitelten Giftanschlag auf den Papst.

Die vorliegende Edition bringt lediglich die eigenständigen ‚Endstücke‘ von Weltchroniken, die auf der Darstellung Bedas und anderer Autoren fußen. Bereits Georg Heinrich Pertz wich bei Bernolds Chronik von dieser weit verbreiteten Editionsweise ab und edierte den gesamten Text (MGH SS 5 S. 400-467). Berthold (MGH SS 5 264-326) setzt die Chronik seines Lehrers Hermanns des Lahmen († 1054) von der Reichenau fort. Er widmet seinem hochgeschätzten Mentor und Freund

sogar eine kleine Vita, die den hochgebildeten Mönch, der unter seiner Verkrüppelung sehr litt, ein würdiges Denkmal setzt, indem es seine vielfältigen Interessen aufzeigt. Selbst *in horologicis* und bei anderen mechanischen Instrumenten kannte er sich aus.

Bernolds Chronik ist im Autograph erhalten (München Clm 432). Der Codex M.p.h.f. 1 der Würzburger Universitätsbibliothek – entstanden wohl im Kloster Gengenbach im 12. Jahrhundert – enthält die Chronik im Zeitraum 1054-1099 (fol. 81v-117v); der Text bricht mitten im Satz ab. Der Herausgeber äußert die Meinung, der Schreiber dieser Handschrift habe zahlreiche progregorianischen Ansichten getilgt. Er gibt aber in der Edition lediglich drei Stellen an: 1078 Römische Konzilsbeschlüsse über die von der Exkommunikation Heinrichs nicht betroffenen Personen (Ed. S. 312 – Orig. fol. 90v), die Priesterweihe Bernolds (Ed. S. 338 – Orig. fol. 97v) sowie Wiberts Freude über den Tod Gregors VII (Ed. S. 348 – Orig. fol. 108r). Bei einer flüchtigen Durchsicht finden sich noch zwei weitere: Sächsische Bischöfe wollen keine Gemeinschaft mit Heinrich IV. haben (Ed. S. 348 – Orig. fol. 108r) sowie das Judenprogramm in Speyer (Ed. S. 422 – Orig. fol. 116v, fehlt entgegen der Anmerkung¹⁷, die Würzburger Hs. sei „Texthand“). Die Beispiele stützen jedoch in keinem Falle die eingangs zitierte Behauptung, zumal zentrale Stellen die progregorianische Haltung der Chronik weiterhin dokumentieren: Etwa das Lob für Alexander II. für dessen intensiven Kampf gegen die Häresie, die Herabstufung seines Gegners, *Honorius appellatur papatum numquam possessurus* (Ed. S. 284 – Orig. fol. 83v), der Tadel Heinrichs IV. wegen seiner Untreue gegenüber seiner Ehefrau (Ed. S. 290 – Orig. fol. 84v), das Lob an die Adresse Gregors VII., er habe in Italien und Deutschland viel gegen die *sacerdotum incontinentia* getan (Ed. S. 294 – Orig. fol. 85v), schließlich die tiefgehenden Vorwürfe gegen den König 1076, er habe durch Simonie die Kirche sehr geschändet und davon trotz vieler Mahnungen nicht abgelaßen (Ed. S. 298 – Orig. fol. 87r). Mit dieser Aufzählung soll es genug sein, weitere ließen sich mühelos hinzu addieren.

Nur erwähnt werden soll noch, dass die Anmerkungen zum Text im Bezug auf die Würzburger Handschrift unvollständig sind: So fehlen in der Hs. weitere Passagen, die nicht markiert sind (Ed. S. 348 Z. 14-17 – Orig. fol. 108r), besonders umfangreich für 1092/1093 (Ed. S. 390 Z.8/S. 394 Z. 5 – Orig. 108v-109r: Text bricht ab, Blatzzählung geht weiter) bzw. 1093/1094 (Ed. S. 398 Z. 2/S. 400 Z. 26 – Orig. fol. 110a: Dabei handelt es sich um einen kleinen Blattfetzen unten links mit einzelnen Worten bzw. Buchstaben aus dem fortlaufenden Chroniktext, der eindeutig zeigt, dass dieses Blatt herausgerissen wurde.).

Von demselben Herausgeber wird zudem eine Edition beider Chroniken für die MGH Scriptorum rerum Germanicarum. Nova Series 14 vorbereitet (Dezember 2002 im Druck). Sie soll die alte Pertz'sche (MGH SS 5) ablösen, die im Falle Bertholds die beiden Fassungen zu einem Text komponiert habe, ohne dass die Grundlagen unterscheidbar wären. Der lateinische Text, der von dem in der Freiherrn vom Stein-Ausgabe gebotenen stellenweise abweicht, wird für die zukünftigen Forschungen maßgebend sein.

Prof. Dr. Helmut Flachenecker
Universität Würzburg – Institut für Geschichte
Am Hubland
97074 Würzburg
Helmut.Flachenecker@mail.uni-wuerzburg.de